

1009 G

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg

mit Illustrationen

Sonntagsblatt



Ämtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nachdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 225.

Sonnabend, den 25. September 1915.

155. Jahrgang.

Tageschronik

Aber 12 Milliarden sind auf die 3. Kriegsanleihe gezeichnet worden.

Finanzminister Bark soll in London in Form eines neuen Anleiheausweises die Zahlung der Anleihezinsen und 2 Milliarden Zinsen der verfallenen Anleihe und die Verlegung des Anleiheausweises der Duma verboten. Die Arbeitervereine in Petersburg brechen sich aus. Die neue englische Einkommensteuer erfasst bis zu einem Drittel der großen Einkommen. Man erwartet nach schwacher Berichten eine große ökonomische Krisis gegen Italien, für die 18 Vermehrungen bereit gestellt seien. Deutsche Wehrmacht machen sich an der Nord- und Westküste Afrikas stark bemerkbar. Ein Ultimatum an Serbien soll seitens Bulgariens noch nicht ergangen sein. Griechenland und Rumänien bleiben angeblich neutral.

Der Kampf gegen den Zwang zur Tüchtigkeit.

Die Massenheere Russlands weichen zurück vor unseren diszipliniert durchgeübten Truppen. Der Geist steigt über die Zahl; eine wunderbar fein und unendlich organisierte Tüchtigkeit triumphiert über alle Schwächen, felsen vor den Augen der erkaunten Welt. Natürlich wachsen mit dem Erfolgen auch Neid und Wut bei unseren Gegnern. Der Alb der Vorkriegszeit drückt schwerer und schwerer, denn man ahnt, daß auch durch einen noch so klüglichen und selbstgeordneten Ungarnkrieg der deutsche Geist sich nicht vernichten lassen wird, und daß man für die Zukunft nur um so schäfer von ihm bedroht sei. Seitdem dieser deutsche Geist von unternehmendem Schwunge bei peinlichster Gründlichkeit und Strenge, dieser Geist, der Zufall und Willkür meistert unter dem Diktat einer bewußten Ordnung, auch in die große Welt der objektiven Wirklichkeit, in die Welt der schaffenden Arbeit hineingeführt, dort die Wunder der Technik schuf und alle Leistung an Geistes- und wissenschaftlichen Maßstab band — seitdem bedeutet dieser Geist einen Zwang zur Tüchtigkeit. Dies empfindet man in der Welt als unheimlich und fassenswert undehrt alle abweichende Feindschaft dagegen. Man möchte leicht und betaglich leben, spielerisch sorglos bei wachsendem Gewinn, nicht aber unter vermehrter Anstrengung und systematisch verlorener Arbeit. Die Notwendigkeit, mehr leisten zu müssen, um nicht ins Hintertreffen zu kommen, empfindet man vornehmlich bei unseren Gegnern, die sich die Vorkriegszeit über den Erbfeind als ihr Sonderrecht ermaßen, als persönliche Befreiung, als mehrfachen Eingriff in das Recht der persönlichen Freiheit. Mit dem Ausbruch des Krieges ist das Diktat gegen den weltbedrohenden „Militarismus“, wie man diesen unheimlichen Geist fesseler Gewalt gefaßt hatte, erst recht laut geworden, nachdem man in Friedenszeiten seine Anwesenheit dagegen in verbissenen Grimm genährt hatte. Noch jetzt nach allen gewaltigen Weisungen, daß dieser Geist auf der ganzen Erde siegen muß und siegen wird, sieht man den erbittertesten Kampf dagegen unter dem bedrohenden Überwogen vom „Mangel an Freiheit und Kultur“, Man verlästert das Unbegrunde, dem man nicht gewachsen ist, und dem man sich auch nicht beugen will. Bedrohung des Lebensgenusses, Verpfändung zum

Neid, Haß des süßen Trägheitsanges will man sich nicht gefallen lassen. Das Deutschtum in seinen Möglichkeiten, den Zwang der Tüchtigkeit über die Menschheit zu breiten und das Deutschtum in allen Zügen seiner Arbeitslust und Arbeitsfähigkeit will man ausrotten auf Nummerwiederkehr. Und sollte es mit Waffengewalt nicht gelingen, so bereitet man andere Wege vor. Schon jetzt hat eine rege Bührarbeit begonnen, um Deutschlands wirtschaftliche Weltstellung an den Dürftigen abzugeben und der Verbannung zu überantworten. Trotzdem dürfen wir ruhig bleiben: deutsche Tüchtigkeit ist unüberwindlich. Und was sie uns in der Welt unbeliebt, so wird sie uns auch vor Niedergang bewahren und wieder zu Ehren bringen. Umsonst ist alle Mühe der Weiber, die deutsche Arbeit zu verdrängen, um deren Rettung es in diesem Kriege geht, der Heer und Waffen dienen müssen, daß sie wieder Raum und Aufschwung gewinne, sich weiter zur Volksherrschaft zu entwickeln. Dem guten Fabrikat wird später auch die böswilligste Achtung nichts anhaben können, weil es durch alle Sperren und Hindernisse bricht. Leicht wird es nicht sein, gefällige Widerstände zu überwinden und unseren Volkshandel wieder in Schwung zu bringen. Aber sicherlich werden die Kriegswunden unserer mehrwirtschaftlichen Bedeutung und unserer Handelsausfuhr dort am schnellsten heilen, wo unsere Leistung den Mitbewerber schlägt und wo man sie auf die Dauer nicht entbehren kann. (1915)

Ein neuer deutscher Milliardenfieg.

Das Zeichnungsergebnis der neuen deutschen Kriegsanleihe wird jetzt nach den vorläufigen Teilergebnissen bekanntgegeben: Berlin, 21. September. Die Zeichnungen auf die 3. deutsche Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12 000 Millionen Mark erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus. Der Ertrag von reichlich 12 Milliarden entspricht der bisherigen Abschätzung. Es ist zu erwarten, daß sich diese Summe noch etwas erhöhen wird, da noch einige Teilergebnisse ausstehen.

Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Die russischen Armeen weigern sich mit dem Mut der Verzweiflung gegen die unauflösliche Zurückdrängung durch die verbündeten Truppen. Aber alle noch so wühenden Gegenangriffe nutzen nichts, unsere Front gleitet sich langsam und stetig vor und eine unstillbare Stellung nach der anderen muß geräumt werden. Vorrückende kleine Verbände, die die Armeen an einzelnen Stellen der Front gelegentlich erringen, vermögen an der Gesamtlage nichts mehr zu ändern. Der ökonomische Generalabsicht. Wien, 23. September. Ämtlich wird verlautbart: In der Front in Dagestani verliert der Tag im allgemeinen ruhig. Es fanden nur Kämpfe vorgezogenen Absichten statt. In der Front an dem Styr kam es an mehreren Stellen zu heftigeren Kämpfen. Es wurden südlich von Nowo-Borjow zwei russische Angriffe blutig zurückgeschlagen. Ein selbständiges Infanterie-Regiment, das nichts mehr der Front über den Styr vorzubringen war, mußte nach einem von unseren Truppen durchgeführten Gegenangriff unter großen Verlusten auf das Styr zurückgehen. Unsere bisher blühend und befriedigend Absichten wurden in die Wirkungen an Westufer des Styr zurückgenommen.

Neue Geschäftskämpfe an der serbischen Grenze. Budapest, 23. September. „Szep“ meldet aus Belgrad: Seit heute feilt toben am Unterlauf der Drina in der letzten Artilleriekämpfe. Dazu läßt sich das östliche Blatt noch aus Sofia drücken, daß an der Matra österrussisch-ungarische und deutsche Batterien in heftigen Kämpfen mit serbischer Artillerie liegen. Budapest, 23. September. „Amneata“ läßt sich aus Turin-Severin berichten, daß serbische Batterien gestern nachmittags 3 Uhr die Österreicher von Trionva zu beschießen begannen. Das Feuer dauerte bis in die Nacht hinein und erlosch seinen Abbruch gegen 4 Uhr nachmittags. Die österreicher-ungarische Artillerie erwiderte das feindliche Feuer mit sehr guter Wirkung und riefte großen Schaden an. Der letzte russische Bericht. Stockholm, 21. September. Die Forderungen des russischen Finanzministers in London seien einem Minimum gleichkommen. Bark fordert die Wegnahme der russischen Staatsanleihen und 2000 Millionen Franken Bargeld zur Befriedigung des Krieges. Demission des russischen Kabinetts?? Stockholm, 23. September. Wie der Petersburger Kurier meldet, sind mehrere Minister, unter ihnen Poljanow und Schischkow, ins kaiserliche Hauptquartier zum Zaren gerufen. Man vermutet, daß sie dem Zaren den Entschluß des Kabinetts überbringen wollen, en bloc zu demissionieren, falls nicht Gorenukin auf den Posten eines Ministerpräsidenten Verzicht leistet.

Der Empfang des Dumapräsidenten vom Zaren abgelehnt?

Der russische Bericht über den Empfang Rodsjankos durch den Zaren soll erfinden sein. Der Zar soll den Empfang vielmehr verweigert haben. Die letzte Dumaaktion soll nach übereinstimmenden Zeitungsberichten hochdramatisch gewesen sein. Die Nachricht von der bevorstehenden Vertagung habe ungeheurer Erregung hervorgeufen. Ein Redner sei im Verborgenen der Rede in Schreie ausgebrochen. Viel Abgeordnete weinten laut. Welche Anreden wurden gegen die Regierung gehalten. Die Veröffentlichung der gehaltenen Reden ist nicht von der Zensur unverschied. Die Reichsparteien und die vereinigten Reformparteien der Duma hielten getrennte Sitzungen ab, in der ein scharfer Konflikt zwischen beiden Richtungen zum Ausdruck kommt. Der Block der Rechten ist empört über das Verhalten der Presse von England und Frankreich wegen ihrer Parteilichkeit für die liberalen Vertretern der Duma-Redaktion. Ein bezeichnendes Zukunftssymptom ist der Umstand, daß Angehörige der Rechten jetzt offen für den baldigen Frieden werben. Ein hart geworfener Artikel Glikow's in der Petersburger Zeitung Semlja fragt an: „Sollen wir den Krieg ins Unendliche ziehen? Wollte ich ein Sonderfriede diskussabel.“

Der ansgeperrte Heeresansicht.

Stockholm, 23. September. Aus Petersburg wird gemeldet: Die Regierung sollte dem Vorhaben des Heeres- und Munitionsansichtes der verlegten Duma mit, daß die Regierung in die Beratungen des Ansichtes vorläufig verzieht. Ein Zusammenritt des Ansichtes im Dumagebäude wurde durch die Militärwache verhindert. Entschoninow der Unterbringung und Befehung ausgesetzt. Wie aus Petersburg gemeldet wird, ist endlich der Einbruch für alle Verluste und Niederlagen Russlands gefunden worden. Es ist der ehemalige Kriegsminister Schomlinow, gegen den Anklage wegen Verführung und Unterbringung öffentlicher Gelder erhoben worden ist. Der Unterbringungsführer, Senator Schomlinow, hat im Kriegsministerium alle Akten befreit lassen, die noch von Entschoninows Zeiten herrühren. Eine Reihe überlebender Dokumente soll bereits gefunden worden sein. Die Akten zeigen sich auf Anhieb erröt und führen einen heftigen Keldauagen Schomlinow.

Annahmen der Petersburger Kreise.

St. Petersburg, 22. September. Der Petersburger Kreis nimmt befehligen Umfang an. Neuerdings legten 20 000 Mann die Arbeit nieder, und zwar vornehmlich in Fabriken, die mit Getreidelieferungen beschäftigt sind. Die Regierung scheint gewillt, den Kampf mit allen Mitteln aufzunehmen. Es ist der vorläufige Kriegszustand verhängt, und die Anwendung der Verhaftungsparagrafen 1888 und 1889, welche sonst auf die äußerste Notlage beschränkt bleiben, verhängt. Darin wird Zuchtstrafe für die Arbeitsunterbrechung und die positive Weisung angeordnet, sowie lebenslange Zwangsarbeit für Sachbeschädigung und Streikaufruf. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß die Mehrzahl der Dumabgeordneten Petrusburg verläßt, und sich nach Moskau begibt, wo der parlamentarische Ständeregelmäßige Verammlungen abhält.

Petersburg vor einer Hungersnot.

Kopenhagen, 24. September. Nach dem „Nyt Tidning“ sind in Petersburg infolge der Störung der Hauptbahnen nur für eine Woche Lebensmittel vorhanden. Der Mangel der russischen Lebensmittel ist von einigen Wochen darauf aufzubrechen gemacht, daß man vor einer wirklichen Hungersnot stände.

Rußlands Krieg beginnt erst!

Wien, 23. September. „Die Presse“ meldet: Auf der Niederseite des Petersburger Krieges ist die Durchschneidung der russischen Eisenbahnen die Ursache der Verzögerung. Der Mangel der russischen Lebensmittel ist von einigen Wochen darauf aufzubrechen gemacht, daß man vor einer wirklichen Hungersnot stände.

Die Angst vor der Wahrheit.

Die im deutschen Verwaltungsgebiete russisch-polen und litauen zur Aufklärung der einheimischen Bevölkerung entsprechend der Gasete des Arzbeiznis im Westen geränderte Russische Zeitung veröffentlicht in ihrer Nummer 22 zwei Geheimverträge des Generalquartiermeisters beim russischen Oberkommando vom 8. Dezember 1914 und des Eintrages des russischen 12. Armeekorps vom 12. Juni 1915, deren Inhalt überaus bezeichnend ist. Es wird da nämlich mitgeteilt, daß die Briefe der russischen Kriegsgefangenen aus Deutschland und der österreichisch-ungarischen Behandlung und Lage als sehr gut darsuchen, und im Anschluß daran angeordnet, daß alle diese Briefe den Adressaten nicht auszuhandeln, sondern zur beschlagnahmten sind, weil solche Nachrichten auf unsere Soldaten verhängnisvoll wirken.

Aus demselben für sie so überaus bezeichnenden Grunde hat die russische Regierung befehligen amtlich die furchterlichsten Schauergerüchte über die Behandlung der Kriegsgefangenen bei Deutschen und Österreichern verbreitet. Die aufgefundenen Geheimbefehle beweisen nun, daß sie dabei, wie freilich im Voraus anzunehmen war, wider besseres Wissen gehandelt hat.

Aus dem Westen.

Der Flugzeugangriff auf Stuttgart.

Genf, 23. September. Unterstaatssekretär Besanard, Millerauds Beirat für das Flugwesen, ließ sich von einem Abteilungschef, dessen Flug bei einem der letzten Sturmangriffe der Würztemberger in deren Gefangenheitslager, zur Anordnung des Flugzeugangriffs auf das Stuttgarter Schloss bestimmen. Von hochvertraulicher Seite wird behauptet, in die Fehler seines abgeleiteten Vorgängers Straßmann zu verweisen, der die rein militärischen Flugzeugangaben vernachlässigte und die Abwehrkräfte einzelner Regimentsführer Offiziere begünstigte.

Die abgeworfenen 30 Bomben folgten nur unbedeutenden Materialschaden bewirkt haben.

Große Bekämpfung in Paris.

Genf, 23. September. Alle Schiffe, die die französische Presse noch gestern bezüglich der Balkan-Diplomatie des Viererbundes sprach, werden durch die Nachricht von der Mobilisierung Bulgariens hinfällig. Die ersten darüber eingelaufenen Pariser Meldungen verurteilen die größte Verstärkung und lassen erkennen, daß man sich über die Haltung Bulgariens in Pariser Kreisen jetzt keinen Illusionen mehr hingibt.

Die Einmaßnahmen Frankreichs sind in den ersten 12 Kriegsmontaten um 1 1/2 Milliarden Franc zurückgegangen.

Die neue Einkommensteuer in England.

Haag, 23. September. Die englischen Blätter geben einige Darstellungen, in welcher Höhe die neue Einkommensteuer in England die Einnahmen betreffen wird. Von einem Einkommen von 5000 Pfund jährlich sind jährlich 1020 Pfund 4 Schilling Steuer zu entrichten. Von einem Einkommen von 10 000 Pfund jährlich sind jährlich 2520 Pfund zu bezahlen. Von einem Einkommen über 10 000 Pfund für jedes weitere Pfund 7 Schilling, so daß also jemand mit 20 000 Pfund 6020 Pfund zu bezahlen hat. Ein Einkommen von 100 000 Pfund hat jährlich 34 020 Pfund zu bezahlen.

Die Angst vor der Wehrpflicht.

Kopenhagen, 23. September. Nord Curzon demontierte öffentlich die Gerüchte, daß er beabsichtige, in der Frage der allgemeinen Wehrpflicht den übrigen Ministern ein Ultimatum zu stellen und das Ministerium zu sprengen. Die Spannung in den politischen Kreisen hat hiernach abgenommen. Als sich verhöfliche die Gerüchte über eine bevorstehende Wehrpflicht und sagte hin, es befürchten wohl die Wehrpflichtigen, die in dem Kabinett, aber die ruhige Behandlung der Frage werde in

einigen Wochen zu einer vernünftigen Entscheidung führen, die die Zustimmung der Nation erhalte.

Es handelt sich hier um die Lösung des Problems: Was ist mit den Fels, aber nach mich nicht nah!

Der Krieg gegen Italien.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 23. September. Amtlich wird verlautbart: Im Tiroler Grenzraum fanden mehrere kleinere Kämpfe statt. An der Front der italienischen Abteilungen im Trentino-Gebiete, dann nördlich und östlich von Gombio wurden abgewiesen. Die Hochflächen von Sieldgeruth und Lastrano stehen wieder unter dem Feuer der feindlichen schweren Artillerie. Unsere tapfere Besatzung des Monte Cosona, die diesen weit vor unseren Linien gelegenen Grenzberg monatelang gegen einen der Zahl nach bedeutend überlegenen Gegner behauptet hatte, räumte heute zeitlich früh ihre nun von mehr als zehntausend angestrichelten und fast unbesetzten Bergkuppen. Die Artilleriekämpfe im Dolomitengebirge dauern mit großer Heftigkeit fort. In der Krainer Front verjagte gestern Abend eine Alpenabteilung am Monte Gerolamo durchzubrechen; sie wurde mit Verlusten herangezogen. In der fästlänadischen Front beschränkt sich die Tätigkeit unserer Truppen auf Schützengraben und einige erfolgreiche Unternehmungen des Stellungskrieges. Heute läßt der vierte Monat des Krieges gegen Italien ab. Der Feind rüstete sich in diesem Monat zu einer Kampfhandlung großer Stiles auf, sondern führte nur gegen einzelne Abteilungen Angriffen bis zur Höhe mehrerer Antriebslinien. Alles vergebens; unsere Front steht sicher denn je.

Eine österreichisch-ungarische Offensive gegen Italien.

Die Kaiserliche Armee, vom 18. d. M. besteht auf Grund vorderer Nachrichten, daß eine große angelegte Offensive gegen die italienische Front, zu der nicht weniger als achtzig Armeekorps aufgestellt sind, schon seit dem ersten September im Gange ist. Im Oktober wird das italienisch-österreichische Grenzland der Schanflach erbitterter Kämpfe werden. An ihnen wird wieder keine deutschen Truppen beteiligt. Denn Österreich-Ungarn will diesen Strauß allein ansprechen.

Der Stimmungsausschlag in Italien.

Genova, 23. September. Für die Stimmung in Italien sind zwei große Vertrauens- im „Corriere della Sera“ und im „Secolo“ bezeugen, die beweisen, daß die Kriegsheer von Mail bis heute in der Erörterung über den Krieg völlig in die Verteidigung gedrängt sind. Der „Corriere della Sera“ wiesholt alle Momente, die seiner Ansicht nach den Krieg nicht möglich machen und gibt ausdrücklich an, daß seit vier Monaten alles anders kam und der Traum des Anomarches der Verlorenheit auf Wien zerronnen ist. Aber schließlich ist es demgegenüber, über die nationale Einheit kritiken zu hören. Auch mer Schlimmste fürchte, müsse nach außen den Sieg für sicher erklären. So handelt Cavour, so muß Italien handeln. Der „Secolo“ beklagt, daß die Glottis nachsehende Turner „Emma“ trotz ihres Nationalismus die Kriegsfreunde mit dem Hinweis auf Enttäuschungen im Kriegsverlauf demütigen wollte. Aber einzuwenden, daß die distinktere man später, heute dürften keine Demütigungen der Italiener von Italienern eskizieren. Alles das weist auf einen großen Stimmungsumschwung in Italien hin, wenn auch noch Monate vergehen können, ehe der Ummut auf die Straße steigt.

Italienische Enttäuschung über den Balkan.

Genova, 23. September. Die Kommentare der großen Mailänder Blätter verraten deutlich die Mut und Enttäuschung. Der „Corriere della Sera“ schreibt, er predige seit zwei Jahren tauben Ohren die Notwendigkeit, den Frieden von Bukarest rechtzeitig zu revidieren, und verlange seit Jahresfrist die Herbeiführung der Balkanvereinigung um jeden Preis. Jetzt habe man so lange gehopt, daß Bulgarien vorgeht, Griechenland neutral bleibt und Rumänien auf sich schwimmt. Wenn der Viererverband die Lage retten sollte, müsse er sofort Konstantinopel nehmen. Das „Giornale d'Italia“ verurteilt, Rumänien werde nicht marschieren. Diese Karte sei verloren. Was die Information betrifft, so unterdrückt die Zensur offenbar in Italien viel, denn von der Presse, die auf London angewiesen ist, wird übereinstimmend gemeldet, daß 50 000 Wagenkonter bereit stehen, 100 000 Mann reguläre Truppen Sofia verlassen und die ganze Kavallerie an der serbischen Grenze zusammengezogen sei. Besonders verurteilt die Verurteilung Savonens, dessen Serbenfeindschaft man kennt. Continio Conteriere gestern abend fundenlang mit den Botschaftern Rodd, Bareres und Ghika, aber nicht mit dem bulgarischen Gesandten Stanion.

Der Seekrieg.

Unsere U-Boote an der Nord- und Westküste Afrikas. Der „All. Tag.“ zufolge gehen der spanischen Presse Meldungen zu, wonach am 10. September im Hafen von Agzarr am 28. Monat der Besatzung des englischen Dampfers „Algeria“ der tags zuvor südlich von Kap Palmas von einem deutschen U-Boote verankert wurde, eingetroffen sind. Aus Algerias wird gemeldet, angelehnt der Tatsache, daß deutsche U-Boote im Mittelmeer tätig sind, werden in Gibraltar große Vorstöße in hohem Maße zu erwarten. In Valencia trafen Nachrichten ein, die die Verankerung des russischen Dampfers „Mera“ bestätigen. Die Besatzung sei in Sicherheit gebracht; ebenso wird aus Kap Palmas der U-Boote des englischen Dampfers „Algeria“ durch ein deutsches U-Boote bestätigt. An der Küste von Drau ist der französische Dampfer „Laud“ durch ein U-Boote verankert worden.

Zum Untergang des Dampfers „Athena“.

Paris, 23. September. „Athena“ meldet aus New York, daß der Dampfer „Athena“ traf hier mit 400 Passagieren des Postdampfers „Athena“ ein, der un-

tergegangen war, nachdem er durch einen Brand zerstört war, welcher angeblich durch die Explosion einer Höhenmaschine (?) verursacht wurde.

In die Luft geflogen.

London, 23. September. „Athena“ meldet: Der englische Dampfer „Groningen“ ist in die Luft geflogen. Ein Mann von der Besatzung wird vermißt. Der Rest, darunter mehrere Verwundete, wurde gerettet.

Der türkische Feldzug.

Ein französischer Transport bei Areta versenkt. **Paris, 24. September.** Die Blätter melden aus London, daß ein französischer Dampfer mit Nachschub auf der Höhe der Südküste von Areta von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung ist gerettet.

Die Lage in Ägypten.

Genova, 23. September. Die Mailänder „Gera“ meldet, daß es in Areta und Alexandria zu Extrademondstrationen und Unruhen aus unbestimmter Ursache gekommen sei. Das italienische Konsulat war mehrfach bedroht. Die Ruhe wurde von australischen Truppen wieder hergestellt.

Überestimmend mit Berichten von Schweizern erzählen die aus Malta ausgewiesenen deutschen Frauen, laut der neuen Züricher „Zg.“, daß in Areta eine harte Winternacht unter der Gungochenen-Verhinderung vorhanden sei. Die Sympathie für die Mittelmächt sei offensichtlich. Unter den australischen Truppen seien viele Ausbreitungen nicht selten. Einige Male seien durch ihre Fahrlässigkeit Brände verursacht worden. Die Verluste der australischen Truppen an den Darbaellen seien außerordentlich groß gewesen. Die an Spätkern umgewandelten Soldaten seien überfüllt. In ganz Ägypten werde die Zensur mit außerordentlicher Strenge gehandhabt.

Die Lage am Balkan.

Die Abtretung des türkischen Gebietes an Bulgarien.

Der liberale Partei gab der Ministerpräsident Radoslawow wichtige Erklärungen über die politische Lage Bulgariens ab. Die türkisch-bulgarische Verständigung sei bereits Tatsache. Er könnte daher den Abgeordneten die Einzelheiten des Vertrages mitteilen. Der Vertrag ist ratifiziert und vom Sultan, dem Sultan und dem Minister des Außen, der beiden Länder genehmigt. Nach diesem Vertrag erhält Bulgarien die Landesteile westlich der Thrakia. Die Grenze verläuft entlang der Thrakia bis zu einem Punkte nicht weit von Adrianopel, wo sie nach Westen abbiegt. Karagatsch wird bulgarisch, ebenso die große Brücke über den Maritsafluß, die Adrianopel mit Karagatsch verbindet. Ein wenig weiter von Adrianopel überquert die Grenze die Maritsa und geht östlich von dieser in einer Umdehnung von fast 2 Kilometern in türkisches Gebiet und verläuft am linken Ufer bis zur Gungochenenmündung. Die Maritsa wird bulgarisch, ebenso erhält Bulgarien das Recht zur Ausnutzung des Maritsakanals. Die Serbisches Gebiete, die türkische Untertanen dort haben, bleiben anrecht, ebenso jene der bulgarischen Untertanen in jenen Distrikten, die in türkischem Besitz seien.

Die Lage Bulgariens sei die günstigste. Die bisher besagte Politik habe Bulgarien nur Vorteile gebracht und keine weitere erwarten. Aber das Verhältnis zu den Nachbarländern ist heute Radoslawow: Von der österreichisch-ungarischen Gefährdung wurde mit der Mitteilung gemacht, daß die neue Offensive gegen Serbien am 10. September begonnen hat. Serbien will uns nur das Gebiet bis zum Bardar geben und dieses auch erst nach dem Kriege. Die serbische Regierung gab uns zu verstehen, daß Serbien lieber einen Krieg mit Bulgarien führen will, ehe es die Grenze durch eine nach unserer Verlangen zugibt. Unsere Beziehungen zu Rumänien sind freundschaftliche. Verhandlungen über politische Angelegenheiten wurden nicht geführt. Das Verhalten Griechenlands ist identisch mit jenem Rumaniens. Griechenland erklärte gegenüber den Zentralmächten, seine Neutralität aufrecht halten zu wollen, welche Ereignisse auch immer am Balkan sich ereignen sollten.

Bulgarien ist im Innern einig. Die Opposition, auch Genaden, hat erklärt, sich vertrauensvoll um die Regierung setzen zu wollen.

Generalstabschef Savon.

Genf, 22. September. Von Pariser Fachkreisen wurde der zum bulgarischen Generalstabschef ernannte Savon wiederholt als einer der allertüchtigsten unter den Chefheerführern der Balkanarmeen gerühmt. Bekanntlich wollte der Bar Nikolaus Savon ein großes russisches Kommando anvertrauen. Erst als dieser mit den Worten: „Mein Degen gehört Bulgarien, wie meine Seele“ abschnitt, entließ sich der Bar, das Ministerium Radoslawow annehmen, eine Wahl, die sich als höchst unglücklich erwies.

Nach dem Ultimatum an Serbien.

Wien, 23. September. Die Meldung der „Deu. National.“, daß Bulgarien ein Ultimatum an Serbien erlassen habe, das am 23. September abends 6 Uhr — also heute abend — ablaufe, ist nach dem „A. V.“ vollständig erfunden.

Der Viererverband räumt das Feil.

Paris, 23. September. Der Presse-Telegraph meldet aus Sofia: Die russischen Konsulate in Bulgarien fordern ihre Staatsangehörigen auf, sich zur Empfangnahme ihrer Pässe einzufinden.

Griechenlands Haltung.

Paul Cassaro soll die halbamtliche Zeitung Paris in Athen erklärt haben, daß Griechenland seinen Grund zum Einschreiten haben würde, wenn Deutschland durch den Balkan ziehe, ohne daß Rumänien und Bulgarien sich widersetzen. Nur dürfe sich Bulgarien nicht an Kosten Griechenlands und nicht übermäßig vergrößern.

Wien, 23. September. Die „Agence d'Albans“ veröffentlicht folgende Communication: Die Regierung verurteilt die Mute die Entwaldung der Ereignisse und wird die durch die Mute getriebenen Maßnahmen treffen, um jeder Eventualität die Stirne zu bieten. Zwischen dem König, dem

Ministerpräsidenten W. J. G. ...

Das räumliche Verhältnis und die neue Lage

In dermaligen ...

Die Neutralen.

Der Vereinbrotstrolach und Amerika.

Die Times schreibt aus Washington ...

Die Antike der Weltmacht in Amerika.

Der „New York Times“ zufolge ...

Verschiedene Nachrichten.

Die deutsche Gefangene in Russland behandelt werden.

In den letzten Tagen sind ...

Die Verwendung Ganghofer's.

Dr. Subwin Ganghofer ...

Aus Stadt und Umgebung

* Das Eisenkreuz 1. Klasse ...

* Eine Kreisversammlung ...

* Das Eisenkreuz 1. Klasse ...

Verweis und Danksagen für die ...

* Der Kaufherr ...

* Keine neuen Schulbücher ...

* Zur Gummibelagelung ...

Der Fortschritt ...

Aus Provinz und Reich.

Langensalza, 2. September ...

Dessen, 23. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

per und hiesiger ...

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Schlacht bei Renowen ...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Pruzen

Der Widerstand des Feindes ...

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die vorgeschobenen ...

Südlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderungen.

Dieser Heeresleitung.

Bulgarien und der Bivervand.

Paris, 24. September ...

Paris, 23. September ...

Truppenanstellung ...

Chiffre, 23. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...

London, 24. Sept. ...



Fürhere Pläne zur wirtschaftlichen Erdröpfung Deutschlands.

Die Befreiung des regimien, aber für England immer unabweisbarer gewordenen deutschen Konkurrenten auf allen Gebieten des Handels und der Industrie ist für unsere Heere...



Übersichtskarte von Österreich-Ungarn und Serbien.

Zu dem neu eröffneten Angriff deutscher und österreich-ungarischer Truppen auf Serbien, sowie anlässlich der bulgarischen Mobilmachung geben wir...

Mus Stadt und Umgebung

* Die 3. Kriegsanleihe in Merseburg. Bei der künftigen Sparaffäre hier sind zur 3. Kriegsanleihe 2.333.500 Mark...

gegen übermäßige Preissteigerungen u. m. Besorgnis zu berechtigten. Die Wirksamkeit der genannten Vorschriften wird ferner dadurch erheblich gesteigert, daß bei...

Kriegsereignisse der künftige Erfolg unseres Heeres zu sehr gefährdet werden könnte und daß auch nach Friedensschluß noch Soldaten gebraucht werden. Deshalb ist die Mehrzahl der...

Landesverrat.

Roman von G. H. Oppenheim.

105

(Schluß des vorigen)

„Ergellenz müßten eben eine durchaus vertrauenswürdigste Persönlichkeit zu meinem Nachfolger bestimmen und müßten diese Persönlichkeit nach demselben Plane arbeiten lassen, den ich in der letzten Zeit befolgt habe.“

„Dieses Schiff wird nicht vor Ablauf von zwölf Monaten zurückkehren, und ich habe Herrn Lazar nicht darüber im Zweifel gelassen, daß er fortwährende Strafverfolgung zu gewärtigen hat, wenn er in der Zwischenzeit auf irgend-

Und man begreift, daß auch ich nicht das Bedürfnis fühlte, ihm Gebührendes zu sagen. Auf einen Wink des Grafen verließ ich mir verlor das Gemach, und eine Minute später war der Minister draußen an meiner Seite.

